

Carl Ceiss

Vier SZENEN für den Sommernachtstraum

(Auftrag des Berliner Ensembles, 2001)

Neue Figuren:

JULIA SQUENZ	}	
OPHELIA ZETTEL	}	
DESDEMONA FLAUT	}	= Lemuren
CLEOPATRA SCHNOCK	}	

II/ 1. Wald bei Athen

(Die rote Abendsonne geht langsam unter. Die derangierten Lemuren erscheinen.)

OPHELIA ZETTEL: *(Sitzt schräg in einem Ast.)* Wo steckt er denn, mein süßer, kleiner Vogel?

JULIA SQUENZ: *(Humpelt über die Wiese.)* Nichts als Gestrüpp hier.

DESDEMONA FLAUT: *(Außerhalb der Szene, singt.)* Weidentod. Weidentod.

CLEOPATRA SCHNOCK: *(Wächst langsam aus dem Boden bei Schwarzlicht.)* Knollen und Blätter und Pilz. *(Kratzt sich den Kopf.)* Hab' meine Krone verloren.

OPHELIA ZETTEL: Naß sind alle Unterhosen. *(Wühlt in ihrer Handtasche.)* Da bist du ja. *(Wirft einen toten Vogel weg.)* Flieg!

JULIA SQUENZ: *(Humpelt ohne den abgebrochen Hacken ihres Schuhs.)* Mist. Zerrissen sind meine teuren Strümpfe.

DESDEMONA FLAUT: *(Nicht sichtbar, singt.)* Weiden – weiden - weidentod.

CLEOPATRA SCHNOCK: *(Verliert ihre Perücke.)* Verfluchter Haarausfall. *(Raucht eine Pfeife.)*

JULIA SQUENZ: *(Niest und hustet.)* Benetze Lebendiges mit diesem Auswurf und lähme dessen Glieder!

DESDEMONA FLAUT: *(Tritt aus einem dicken Baum. Trinkt aus einer Schnapspulle.)* Bin ich zu spät? *(Läuft gegen einen Baum.)* Meine Augen sehen nicht mehr gut.

(Puck kommt dazu.)

PUCK: Wohin des Wegs, ihr ollen Lemuren?

(Drei Lemuren stieben davon. Eine setzt sich erschrocken auf den Boden.)

LEMURE: Wir wabern wirr und heimatlos über Wälder und Sümpfe. Den schönsten Ort zu finden, wo unsere Königin ihre Sommernacht feiert.

PUCK: Ihr schwarzen Wolken in flatternden Kleidern, umschnürt mit Miedern und Strümpfen, verzieht euch!

...

II/ 2. Szene

(Ein anderer Teil des Waldes. Titania erschöpft mit den Lemuren, welche versuchen, Würde in der Nähe ihrer Königin zu bewahren.)

TITANIA: Halt. In diesem Kessel will ich ruhen. Streut um uns einen Wall aus durchstoch'nen Raupen, blutigen Zähnen der Fledermaus, doppelzüngigen Schlangen, Schnecken und Gewürm, besetzt mit Igelstacheln. Eingegraben in Rachedurst soll sich uns kein Verfolger nah'n. Säuselt mich mit den mir wohlbekanntem Zwischenfällen eures Unvergnügens in den Schlaf.

JULIA SQUENZ: Der einzige, den ich zärtlich lieben konnte, war der, den ich hassen sollte. Was für eine seltsame Mißgeburt meiner Liebe, ich liebte meinen verhaßtesten Feind. Mit der Liebe leichten Flügeln überwand er alle Mauern, die der feindlichen Gesinnung unserer Familien, die allzu praktischen des Gartens und bald auch die meiner jungfräulichen Scheu.

OPHELIA ZETTEL: Er griff meine Hand und hielt mich fest. Die andre Hand legte er auf seine Stirn und sah mir tief in die Augen. Dann schüttelte er dreimal den Kopf, drückte mir fest die Hand und seufzte jämmerlich. Endlich ließ er mich los, ging rückwärts durch die Tür, ohne seine traurigen Augen von mir zu lassen. Es hat mich so erschrocken.

CLEOPATRA SCHNOCK: Ich nahm mir die Angel, wir wollten zum Fluß gehen. Dort, betäubt von Melodien aus der Ferne, betrog ich mich mit den kalten Fischen. Der Widerhaken an meinem krummen Rohr bohrte sich in ihr schleimiges Maul. Und wenn ich einen zu mir an Land zog, so glaubte ich, es wäre mein neuer Geliebter.

DESDEMONA FLAUT: Bei dem Haß der Hölle, ich weiß nicht, wie ich sein Herz verloren habe. Sein Mangel an Zärtlichkeit brachte mich um, konnte aber meine grenzenlose Liebe zu ihm nicht verhindern.

(Titania ist eingeschlafen. Lemuren gemeinsam ab.)

...

III/ 1. Szene

...

TITANIA: Ophelia, Julia, Desdemona und Cleopatra, herbei! Verwöhnt das Juwel, welches mich verzaubert hat.

(Die Lemuren kommen nach einander.)

OPHELIA ZETTEL: Hier ist Rosmarin, es ist zum Andenken, ich bitte dich, Lieber. Und hier ist Vergißmeinnicht. Ich wollte euch gern einen Strauß Veilchen schenken, doch sie welkten vor der Zeit dahin. *(Wühlt in ihrer Tasche.)* Wenn es kein Esel wäre, würde ich es für den Weber halten, dem ich verschied.

JULIA SQUENZ: So angenehm er dir ist, kommt diese nächtliche Verbindung plötzlich wie ein unbesonnener Blitz daher. Ich wünschte, die Knospe der Liebe hätte manchen Sommertag zum Reifen, um sich zu einer Blüte zu entfalten. *(Hustend.)* Die Buhlschaft mit dem Sterblichen kann nur im Anfang glücklich sein.

DESDEMONA FLAUT: Die arme Königin ist in etwas verliebt, was ihre Liebe nicht erwidern kann. Zuletzt wird sie irr davon und singt bis zum Ende jenes Lied, wo sich jede Zeile auf das Wort „Weidentod“ reimt. *(Lallt leicht.)* Ich bekomme diese zwanghafte Melodie nicht mehr aus dem Kopf. – Bin ich zu spät?

CLEOPATRA SCHNOCK: Er ist nicht mehr als ein bloßer Sterblicher, von einer eben so armseligen Leidenschaft beherrscht. *(Kratzt sich überall.)* Unsere Welt glich der Welt der Götter, bis sie uns die Liebe stahlen. Alles ist eitel und die Geduld albern. Was macht ihr, meine Königin? Seht, unsere Lampe ist abgebrannt und der Tod ist unser Begleiter.

ZETTEL: Ich bin ein Esel, wenn ich umgeben von diesen schönen Schwestern nicht im Paradies weile. Mir schwillt nicht nur der Kamm bei diesem Anblick. Es wächst geradezu über mich hinaus.

TITANIA: Gib mir alles, mein haariger Gebieter.

OPHELIA ZETTEL: Oh, was für ein edler Geist ist hier verstört. Die Unglückliche. Die den Honig seiner Worte, der Melodie seiner Schwüre so gierig aufsaugt. Jetzt muß ich sehen, wie der blöde Mensch wie ein Glockenspiel gestimmt ist, und ihr Talent wie Laub im Herbst der Verirrung welkt. *(Wirft einen toten Vogel weg.)* Flieg!

JULIA SQUENZ: Eilt davon, feurige Rosse der Sonne, eurem Nachlager zu. Breite deinen dichten Vorhang aus, liebesbefördernde Nacht. Verliebte Augen sehen doppelt, auch wenn man sagt, daß Liebe blind macht.

DESDEMONA FLAUT: *(Singt lallend.)* Weiden-tod.

CLEOPATRA SCHNOCK: Ewigkeit ist in ihren Lippen und Augen. Das Glück, welches ihr Antlitz glättete, überschwemmt auch den Himmel.

TITANIA: Tragt diesen jungen Gott in meine lavaglühende Felsenspalte.
(Alle ab.)

...

IV/ 1. Szene

(Zettel trägt Titania, setzt sie ab. Zugleich kommen die Lemuren.)

ZETTEL: War ich nicht viehisch?

TITANIA: Wenn Wahnsinn sich noch steigern ließe, wäre es mir nicht zu viel.

JULIA SQUENZ: Ihre Zärtlichkeit zu ihm ist so grenzenlos wie der Himmel und ihre Liebe so tief wie der Ozean und beide sind unerschöpflich wie ein Traum. *(Hämmert an ihrem Schubabsatz.)*

DESDEMONA FLAUT: Wenn ihm nur ein Glied weh tut, ergreift der Schmerz ihren ganzen Körper. Noch hofft sie zwar, daß sterbliche Männer wie Götter sind, doch wird er nicht so zärtlich mit ihr umgehen, wie nach dieser bizarren Hochzeit. *(Trinkt aus der Schnapsulle.)*

OPHELIA ZETTEL: Die Leute sagen, die Eule war des Bäckers Tochter. *(Wühlt in ihrer Tasche.)* Wir wissen vielleicht, was wir sind, aber nie, was wir noch werden können. Sie ging als Mädchen in sein Haus, doch nicht als Mädchen wieder raus. Und ist es Irrsinn, hat es doch Periode.

CLEOPATRA SCHNOCK: *(Zündet sich ihre Pfeife an.)* Die Natur hat nicht die Kraft, alle seltsamen Formen der Phantasie wirklich entstehen zu lassen. Aber sich diesen Geliebten zu erfinden, gelang ihr. Der Preis, den wir dafür zahlen werden, wird das Verlöschen unserer Schatten sein.

TITANIA: Mein Geliebter, sollen deine schönen Ohren von Musik umzaubert sein?

ZETTEL: Naja, ich höre meinen Magen knurren. Ich hab´ ‘nen Appetit wie ein Esel. Verzeiht, wenn ich mich empfehle, mir kommt eine starke Disposition zum Speisen. Hier gibt’s doch frisches Gras auf der Lichtung? *(Will ab. Titania hält ihn.)*

JULIA SQUENZ: Willst du schon gehen? Es war die Nachtigall, und nicht die Lerche, glaub mir, und der Tag ist noch so fern.

OPHELIA ZETTEL: *(Wirft fünf tote Vögel aus ihrer Tasche.)* Fliegt! Wahrscheinlich weckt sie nicht einmal der scheußliche Gestank unserer Verwesung, unser gräßliches Geheul der Rache, aus diesem geilen Taumel. Wenn Titania erwacht aus dem Zaubерfluch, wird die Unsterbliche unter den modernden Knochen dieses Esels liegen.

DESDEMONA FLAUT: Auch mein Instinkt sieht die Königin an wie eine, die tot in der Grube ihrer Vernunft liegt. Und es bricht mir die Augen.

CLEOPATRA SCHNOCK: Sie ist lauter Feuer und Luft, ihre übrigen Elemente schenkte sie einem niedrigeren Leben. Wenn er und Titania sich freundlich voneinander trennen, ist der Tod auch nur ein Liebhaber, der einem in die Backen zwicket. *(Kratzt sich am kahlen Kopf.)*

(Titania und Zettel schlafen gemeinsam ein.)

DESDEMONA FLAUT: Seht, sie träumen einen süß’ren Schlaf als den Tod ihrer Liebe. Die erniedrigte Königin und dieses langohrige Ungeheuer haben noch vor sich, was wir längst hinter uns wissen.

OPHELIA ZETTEL: Mein Tod war naß wie die alte Themse, als ich des Webers Unterhosen wusch. Wie Titantias paradoxer Liebeswahn: verflucht sei dieser Esel. Krätze über alle treulosen Schelme!

JULIA SQUENZ: Ich verblutete im Kindbett, als ich dem Zimmermann sein siebentes Kind gebar. Fluch über seine besinnungslose Fruchtbarkeit, die Gift für mich war. Seine Glieder seien alle gelähmt und steif wie Holz!

DESDEMONA FLAUT: Nein, ich erstickte nicht am Mangel der Liebe meines flinken Bälgenflickers. Ich starb mit ihm, als uns aus Londons Straßen die verfluchte schwarze Pest holte. Panischer Schrecken soll an allen Ecken lauern.

CLEOPATRA SCHNOCK: (*Setzt sich ihre zerrissene Perücke auf.*) Als ich mit einem viertel Silberling des Schreinermeisters auf den Markt kam, sah dies ein fieser Bursche. Sein verfluchtes Messer biß mich wie eine giftige Schlange. Verflucht sei diese Welt und stumm.

OBERON: (*Kommt. Streut schwarze Bohnen auf die Lichtung.*)
Befriedet seid nun, Lemuren, bevor der Morgen wieder graut. Und wie Nebelwolken aus diesem Wald soll euer düst'rer Rachedurst ver-
raucht sein. -

CLEOPATRA SCHNOCK: (*Versinkt in den Boden.*)

DESDEMONA FLAUT: (*Versteckt sich im Baum.*)

OPHELIA ZETTEL: (*Verschwindet.*)

JULIA SQUENZ: (*Humpelt davon.*)

...